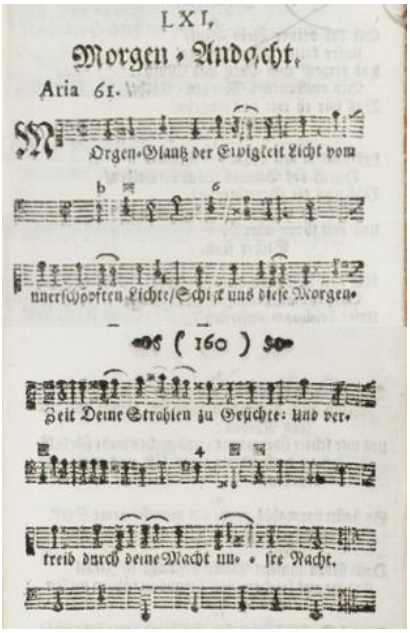
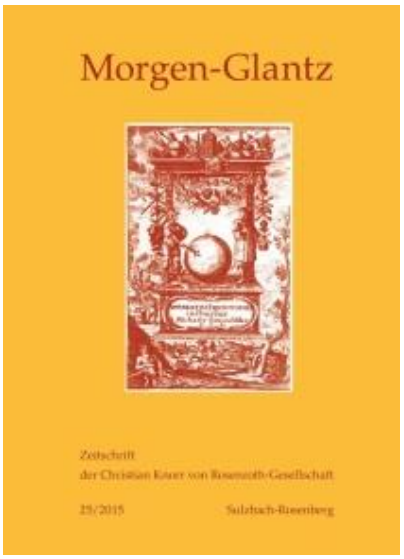
Morgen-Glantz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte

Ein Erklärungsversuch von Eberhard Zwink

Nein, ich habe mich in der Überschrift orthographisch nicht geirrt. Er, der Liederdichter von Nr. 450 im Evangelischen Gesangbuch (EG), hat damals phonetisch so geschrieben in seinem bekanntesten und gerne gesungenen Lied: *Morgen-Glantz der Ewigkeit.*
Morgen-Glantz heißt sogar die Zeitschrift, die von der *Christian Knorr von Rosenroth–Gesellschaft* herausgegeben wird. Ich war da für einige Jahre Mitglied, was vielleicht zunächst verwundern wird. Aber was tut ein Lied im EG, dessen Textdichter, wie auf S. 1589 verhohlen (?) preisgegeben, christlicher Kabbalist war und die Kabbala – aus Unkenntnis – oft nur als Magie oder gar Scharlatanerie verworfen wird?

Neuer Helicon
mit seinen Neun Musen
Das ist:
Geistliche
Sitten-Lieder/
Von Erkäntniß der wahren Glückseligkeit/und der Unglückseligkeit falscher Güter; dann von den Mitteln zur wahren Glückseligkeit zu gelangen/und sich in derselben zu erhalten.
Von einem Liebhaber Christlicher Übungen zu unterschiedlichen Zeiten
Mehrentheils zur Aufmunterung der Seinigen
Theils neu gemacht/theils übersetzet/theils aus andern alten/bey Unterrichtung seiner Kinder geändert.
Nunmehro aber zusammen geordnet und von einem guten Freunde zum Druck befördert.
Sampt einem Anhang
Von etlichen geistlichen Gedichten
desselben/d unter des Herrn Foueqet in Französischen Versen unter wehrender seiner Gefängnüß geschriebene Bekehrung/in Teutsch übersetzet.
Wie auch
Ein geistliches Lust-Spiel/
Von der Vermählung Christi mit der Seelen.
Nürnberg/
Verlegts Joh. Jonathan Felßecker/1684.


LXI.
Morgen-Andacht.
Aria 61.
Morgen-Glantz der Ewigkeit Licht vom
unerschöpften Lichte/Schick uns diese Morgen-
(160)
Zeit Deine Strahlen zu Gesichte: und ver-
treib durch deine Macht un-
sre Nacht.



Christian Knorr von Rosenroth hat das bekannte Lied 1684 in seiner Sammlung *Neuer Helicon*[1] veröffentlicht, er, der als erster das kabbalistische Hauptwerk, den aramäischen *Zohar (Lichtglanz)*, ins Lateinische übersetzte und mit der Übersetzung für alle wissenschaftlichen Theologen und Philosophen der damaligen Zeit verständlich sein wollte, als *Kabbala denudata*[2] (die entschleierte Kabbala). Zu den christlichen Kabbalisten bzw. eher zu den von der Kabbala beeinflussten Theologen zählen u.a. Jakob Böhme, die württembergische Prinzessin Antonia und ihr theologisches Umfeld mit ihrer berühmten Lehrtafel in Teinach, Friedrich Christoph Oetinger, ansatzweise Philipp Matthäus Hahn,

[1] Christian Knorr von Rosenroth: *Neuer Helicon [Ausgabe] mit seinen Neun Musen*… Geistliche Sitten-Lieder von Erkäntniß der wahren Glückseligkeit … Nürnberg 1684.
[2] Christian Knorr von Rosenroth: *Kabbala denudata*. Seu doctrina Hebraeorum transcendentalis et metaphysica atque theologica. – Tom 1. Sulzbach 1677 – Tom 2. Frankfurt 1684.

auch der schwedische Visionär Emanuel Swedenborg (u.a. nach meinen Forschungen[3]), im Hintergrund vielleicht Schelling u.a.
Was soll die Aussage vom *Morgenglantz*, er sei ein *unerschöpftes* = ungeschaffenes *Licht?* Ist es ein Druckfehler im Gesangbuch? Beileibe nicht! Gemeinhin wird doch Gott als Schöpfer aller Dinge (wirklich aller!) aus dem Nichts (*creatio ex nihilo* – erst in 2Makk 7,28!!) verstanden und die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse (Apostolikum und Nizänum) lassen keinen Zweifel: *Credo in (unum) Deum, patrem omnipotentem, creatorem (factorem) coeli et terrae, (visibilium omnium et invisibilium).*
Mit „allem" bleibt nichts außen vor! Oder?
Warum dann *Licht vom unerschaffnen* (in der modernen Form)*Lichte?* Wir singen das gedankenlos (?) „runter" und die Pfarrerinnen, Pfarrer und Prädikanten/innen lassen es singen. Was denken sie sich dabei? Vielleicht diesen Unsinn, wie es in Wikipedia steht:

> *Der „Morgenglanz" der für alle Ewigkeit* ***aufgehenden Sonne*** *bezieht sich allegorisch auf Jesus Christus, der als Sohn Gottes („Licht vom unerschöpften Lichte") die Nacht vertreiben soll.*

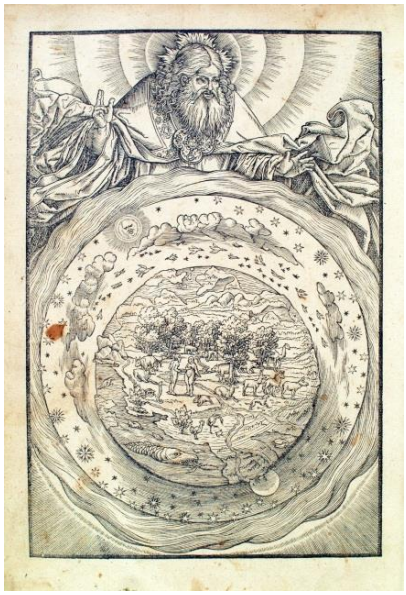
Das Urlicht kommt **nicht** von der Sonne! Dass sich die Lichtmetapher auf Jesus Christus, den dogmatisch präexistenten Gottessohn (*genitum non factum* - gezeugt und nicht geschaffen, so heißt es weiter im Nizänum) beziehen kann, möge man unter christologischer Ausdeutung des AT glauben.
Aber die christologische Auslegung ist ja nicht interreligiös verbindlich. Die Juden, die Jesus nur als Propheten anerkennen, müssen dann doch eine andere Erklärung für das *unerschaffene Licht* haben.
Schaut man sich den 1. Schöpfungsbericht genau an, dann wird die Sonne dort erst mit den Lichtern des Himmels in Vers 14f. – und nicht einmal mit Namen „Sonne" (שֶׁמֶשׁ[4]) erwähnt = geschaffen – und das erst am 4. Schöpfungstag! Und vorher keimen und blühen die Pflanzen bereits fröhlich im Lichte des dritten Tages: Woher dieses Licht? Bestimmt nicht von der Sonne!

Es gab zu allen Zeiten kluge Köpfe, die den Ausweg aus dem so nicht mehr historisch und wörtlich verstehbaren Text des AT fanden – wenigstens für sich und ihre Anhänger.
Die kirchliche Theologie war stets begleitet von einem mehr oder weniger offenen Strom esoterischer Einflüsse, der sog. Hermetik, ein Kind des Neuplatonismus, entsprungen aus ägyptischen Quellen: Oben wie unten, das Irdische ein Abbild der Überwelt. Oben und unten sind geistig miteinander verbunden und entsprechen sich, so ganz massiv und deutlich bei dem Visionär Emanuel Swedenborg (1688-1772), von dem die Württ. Landesbibliothek eine der größten Büchersammlungen der Welt besitzt und über den ich Zahlreiches geschrieben und vorgetragen habe.
So hat auch auf diesem hermetisch-neuplatonischen Hintergrund das Judentum eine mystische Lehre ausgebildet, die Kabbala, die – nicht wie der Talmud sophistisch-intellektuell, sondern spekulativ und sprachakrobatisch (s.u.) – eine Interpretationsantwort auf ihre Heilige Schrift, die Hebräische (und tlw. aramäische) Bibel gab.
Hauptgegenstand der Kabbala ist die Vorstellung des Unermesslichen und Göttlichen, das sich über 10 Stufen (Sefirot) in die Welt hinab emaniert, in sie ergießt. Der ganze Kosmos wurde als Großmensch (*Adam kadmon* – als *homo maximus* in der europäischen Tradition) verstanden.
Im Gegensatz steht dazu die protestantische bis radikal deistische Vorstellung, Gott sei draußen außerhalb der geschaffenen Welt.

---

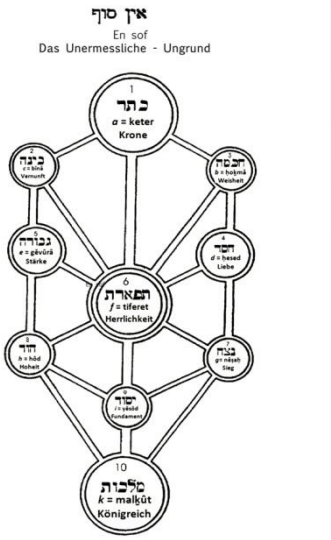
[3] Z.B. Eberhard Zwink: *War Emanuel Swedenborg ein christlicher Theologe?* 2007.
http://www.eberhardzwink.wg.vu/editor/Swedenborg_christlicher_Theologe.pdf
[4] Zum ersten Mal in Gen 15,12 ohne jede Symbolkraft

Dazu ein Holzschnitt aus der ersten Vollbibel mit Luthers Übersetzung, Wittenberg 1534:



Zwischen Weltkugel (schon nach der ersten Weltumsegelung nicht mehr als Scheibe, sondern als Kugel entdeckt) und dem Himmel ist ein undurchsichtiges Wolkengebilde. Gott ist nicht in der Welt. Er wirkt (nur) durch seinen Geist. Sogar der Himmel, in den wir alle kommen wollen, ist verhüllt.

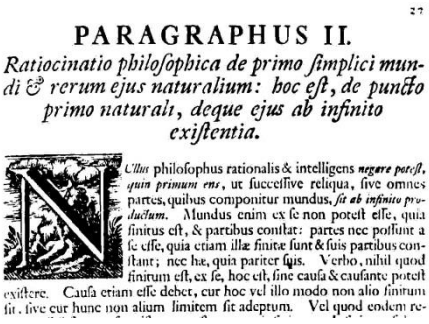
Zurück zur Kabbala auf dem rechten Bild:



Der *Zohar*, das zentrale Werk der Kabbala, das in sich wiederum – wie die Bibel – verschiedene Traditionen vereinigt, lehrt die Abfolge der 10 göttlichen *Sefirot* („Abglänze“), geheimnisvoll aus dem *En Sof*, dem Unsagbaren, aus der Urverborgenheit (Umbach)[5], aus dem Urgrund- oder wie es Jakob Böhme zutreffender nannte: aus dem Ungrund, dem nicht gegründeten, dem ungeschaffenen Ewigen. Es ist umgeben von dem Uräther, der den ganzen Kosmos umhüllt. Und nun passiert etwas, was nicht aus dem Bibeltext herauszulesen ist. Der *Zohar* versteht Gen1,3: *Es werde Licht und es ward Licht* (AT) nur so: *Licht und da war Licht*, d.h. **das Licht, das schon immer da war**.[6]

Daraus folgert der *Zohar*, dass der Uräther sich ausdehnte und sich ein geheimnisvoller Punkt daraus entfernte, der Inbegriff und die Totalität der sich später entfaltenden Schöpfung. Das Licht ist also nicht geschaffen, sondern war immer schon da.

Dieser Punkt (hebr. נקודה– Nequda) erfährt nun eine geniale kabbalistische Erklärung, die die Einmaligkeit und Exklusivität des Hebräischen voraussetzt, die Sprache des Himmels, die heilige Sprache schlechthin.



27

PARAGRAPHUS II.

Ratiocinatio philosophica de primo simplici mundi & rerum ejus naturalium: hoc est, de puncto primo naturali, deque ejus ab infinito existentia.

NUllus philosophus rationalis & intelligens *negare potest, quin primum ens*, ut successive reliqua, sive omnes partes, quibus componitur mundus, *sit ab infinito productum*. Mundus enim ex se non potest esse, quia finitus est, & partibus constat: partes nec possunt a se esse, quia etiam illæ finitæ sunt & suis partibus constant; nec hæ, quia pariter suis. Verbo, nihil quod finitum est, ex se, hoc est, sine causa & causante potest existere. Causa etiam esse debet, cur hoc vel illo modo non alio finitum sit, sive cur hunc non alium limitem sit adeptum. Vel quod eodem re-

Emanuel Swedenborg (1688-1772) versuchte in seiner rationalistisch-mechanistischen Frühphase, in dem Monumentalwerk *Principia rerum naturalium*[7] naturwissenschaftlich-spekulativ (*philosophice explicandi*), die Weltentstehung zu erklären, und Friedrich Christoph Oetinger übersetzte und interpretierte dieses Werk und spätere theologisch-visionäre Arbeiten als *Swedenborgs irrdische und himmlische Philosophie.*[8]

Der Schwede hat sich die Vorstellung von dem sog. „Naturpunkt“[9] zu Eigen gemacht, was m.E. auch – auf andere Quellen gestützt – beweist, dass Swedenborg von der Kabbala stark beeinflusst war. Dies lehnen seine gläubigen Anhänger strikt ab. Über den Naturpunkt habe ich als Betreuer der Swedenborgsammlung und des Oetinger-Archivs

---

[5] Rolf Umbach: *Vom Flug der Fische*. Die Bibel kabbalistisch gelesen. Neukirchen-Vluyn 1995.- S. 45.
[6] So Umbach, a.a.O.
[7] Emanuel Swedenborg: *Principia rerum naturalium*: Dresden 1734. - Tom. 1-3.
[8] Friedrich Christoph Oetinger: *Swedenborgs irrdische und himmlische Philosophie*. -- Frankfurt und Leipzig 1765. – Bd.1.2.
[9] Swedenborg: *Principia*. – Tom. 1, S. 27 ff.

in der Württ. Landesbibliothek bei einem von mir 2002 mitorganisierten Oetinger-Symposium in Tübingen referiert.[10] Daraus ein Zitat:

> Im Zohar ist zu lesen: „Als der Uräther aus den verborgenen Abgründen hervorbrach und sich ausdehnte, spaltete er sich und enthüllte einen geheimnisvollen Punkt – das Yôd". Dieser kleinste der Buchstaben entfernte sich aus dem Wort Uräther, „awîr" (אויר), und das Licht, „ôr" (אור), blieb zurück. „Als der erste Punkt entstanden war, da zog es (das Licht) über ihm auf [...]."[73]

אור ← אויר Licht י Uräther Yôd	אין סוף ... (ו)גלי האי נקודה י Das ên sôf (Unendliche) ... offenbarte den Punkt yôd. כיון דהאי י אתפשט מה דאשתאר Als unmittelbar aus ihm yôd hervorging, אשתכח אור מההוא רזא דההוא אויר סתימאה blieb dabei von awîr (Uräther) ôr (Licht) zurück. *Sēfer haz-zohār*-Ausgabe Mantua, 1558 und Nachdrucke. Bd. 1, Bl. 16b

Das allerdings ist geniale kabbalistische Buchstabenmagie und kann nur plausibel sein, wenn man im hebräischen Umfeld zu Hause ist und daran glaubt. Aber die Wirkung dieser fundamentalen Stelle und mithin die ganze Kabbala wurde ja im Christentum rezipiert und ließe sich noch versteckt oder offen, noch bei anderen theologischen oder philosophischen Entwürfen zeigen, vielleicht auch im assimilierten Judentum wie bei der Relativitätstheorie von Albert Einstein oder der Zwölftonmusik von Arnold Schönberg.

Also nichts ist es in EG 450 mit Sonne oder Sonnenaufgang! Steht sie – als Geschöpf – dann aber ab Gen 1,14f. in Konkurrenz zum Urlicht? Nein, denn der *Zohar* lehrt, dass sich das Urlicht wieder in das Verborgene des *En Sof* zurückgezogen hat und nur geheimnisvoll, so am Morgen aufscheint.
Sprach Rabbi Josse „Jenes Licht wurde wieder verborgen und vorbereitet für die Frommen der künftigen Welt..."[11]
Man muss dazu natürlich das alte geozentrische-aristotelische Weltbild voraussetzen, dass Gott die Gestirne bewegt und so auch morgens die Sonne in Kraft setzt und abends wieder verschwinden lässt.

Soviel zum sonnenlosen „Morgenglantz". Das Lied ist also zur Morgenzeit – vor Sonnenaufgang – ein Trostlied zur Geborgenheit im Allganzen. Erst dann beginnt der Tag mit dem Sonnenaufgang.

Eberhard Zwink
Januar 2021

---

[10] Geholfen hat mir das Buch von Rolf Umbach: *Vom Flug der Fische.* (s. FN 5) und ein vermutlich aus dem Priesteramt entlassener katholischer Theologe, permanenter Lesesaalbenutzer in der WLB, der mir als hochqualifizierter Kenner des Hebräischen und Aramäischen die Stelle im originalen aramäischen Text des *Zohar* zeigte, was ich so nie gefunden hätte. Danke an Herbert Dittmann! – Geworden: E. Zwink: *Schraubenförmige Bewegung ist in allem* – Oetinger lenkt den Blick auf Swedenborgs „irrdische Philosophie". – In: *Mathesis, Naturphilosophie und Arkanwissenschaft im Umkreis Friedrich Christoph Oetingers* (1702-1782). Hrsg. von G. Betsch, S. Holtz u. E. Zwink. Tübingen 2002. – S. 197-259, hier S. 218

[11] *Der Sohar.* Das heilige Buch der Kabbala. Nach dem Urtext ausgewählt, übertragen und hrsg. von Ernst Müller. 8. Aufl. – München: Eugen Diederichs Verl., 1997. – S. 52